

ÜBER BEDEUTUNG UND FUNKTION DER MODIFIZIERENDEN
VERBALSUFFIXE IM TSCHEREMISSISCHEN

SIRKKA SAARINEN

Turun yliopisto, Turku, Finland
(University of Turku)

1. Für das Tscheremissische - wie allgemein für die fin-
nisch-ugrischen Sprachen - ist ein reiches (Verbal-)Ablei-
tungssystem bezeichnend. Die traditionellen Bezeichnungen
der Suffixe (reflexiv, momentan, durativ usw.) können oft
die Bedeutung der Suffixe im Satz nur ungenügend wieder-
geben. Vorliegende Abhandlung soll die Funktion einiger
tscheremissischer Verbalsuffixe klären.

Eeva Kangasmaa-Minn reiht Ableitungssuffixe in drei
verschiedene Gruppen ein (1982, 44): die interkategorialen
verändernden Suffixe ändern die Wortkategorie des Grund-
wortes, d.h. aus einem Verb wird ein Nomen, aus einem Nomen
ein Verb gebildet. Z.B.: *kū* 'Stein' + *ay* → *kūayam* 'ver-
steinern', *Boñčem* 'hindurchgehen' + *ak* → *Boñčak* 'Furt'.
Die innerkategorialen verändernden Suffixe operieren in-
nerhalb der gegebenen Wortkategorie, ein transitives Verb
wird intransitiv oder aus einem Substantiv wird ein Adjektiv

gebildet. Die innerkategorialen verändernden Suffixe im Bereich des Verbs wirken sich auch auf die obligaten bzw. fakultativen Valenzen des Verbs aus, d.h. sie können die ganze Satzstruktur verändern. Z.B.: *Sate melnam kűešteš*¹ 'die Frau backt Eierkuchen', *mari Batôžlan melnam kűeštôkta* 'der Mann lässt seine Frau Eierkuchen backen'. Die dritte Gruppe dieser Suffixe sind die Modifikatoren. Im allgemeinen bewirken sie keine Veränderung der Wortkategorie und sie wirken sich auch nicht auf die Beziehungen der Satzteile zueinander aus. Zu den Modifikatoren gehören von den Verbalableitungssuffixen die Momentan-, die Frequentativ- und die Kontinuativsuffixe. Dieser Artikel beschäftigt sich eben genau mit den Modifikatoren.

Bei der Untersuchung der Funktion der Verbalableitung wird oft die Problematik des Aspektes aufgeworfen. Bei den Forschungen im Bereich des tscheremissischen Verbs wurde ebenfalls oft das Verhältnis der Verbalableitungssuffixe zum Aspekt untersucht. Der Aspekt ist seiner Natur nach eine binäre Kategorie, die von den komplementär distribuierten imperfektiven und perfektiven Aspektgliedern gebildet wird. In den echten Aspektsprachen, wie z.B. im Russischen, ist der Aspekt eine grammatikalische Kategorie und seiner Natur nach paradigmatisch. Über die begrenzte/unbegrenzte Zeitspanne der Handlung hinaus drückt der Aspekt

¹ Alle Beispielsätze stammen aus den Dialektaufzeichnungen von Wichmann und Jevsevjev (die Transkription wurde vereinfacht), s. Literatur.

auch die Opposition resultativ/irresultativ aus (vgl. Lewandowski 1979, 66-67.). In den finnisch-ugrischen Sprachen entwickelte sich der Aspekt zu keiner selbständigen Kategorie des Verbs, sondern steckt in der Semantik des Verbs. Auf den inneren Aspekt des Verbs verweist oft die Form der Nomina in der Satzumgebung, d.h. ob diese Nomina in einem stativen oder in einem dynamischen Kasus stehen. (Kangasmaa-Minn 1984, 83.)

Vom Aspekt muß die Aktionsart des Verbs unterschieden werden. Die Aktionsarten bilden eine semantische Kategorie, welche die Unterschiede in den Handlungstypen mit den Mitteln der Lexik-Semantik ausdrückt. Die Suffixe sind ebenfalls solche Mittel. Die Aktionsart hängt von der Qualität der vom Verb ausgedrückten Handlung ab, der Aspekt hingegen drückt die Dauer der Handlung aus. Aspekt und Aktionsart sind mannigfach ineinander verwoben, da z.B. zur durativen Aktionsart auch inhärent die Imperfektivität, zur momentanen Aktionsart hingegen die Perfektivität dazugehört. (Kangasmaa-Minn 1984, 92; 1985, 431-433; Lewandowski 1979, 67.)

In einigen tscheremissischen Grammatiken (z.B. in der neuen, 1985 erschienenen Grammatik von Učajev) wird der von Serebrennikov geprägte Ausdruck Aspektklasse, vidovoj klass verwendet. Die Aspektklassen beinhalten jene lexikalischen Mittel, mit deren Hilfe die aspektuellen Unterschiede ausgedrückt werden (die resultative/irresultative, perfektive/imperfektive Qualität der Handlung usw.). Da hier von einer

Erscheinung der lexikalischen Schicht die Rede ist, handelt es sich nicht um eine paradigmatische Erscheinung, sie erstreckt sich nicht auf das gesamte Verbalsystem, sondern erscheint ganz willkürlich in unterschiedlichen Verben. Der Begriff Aspektklasse vereinigt die Begriffe Aspekt und Aktionsart in sich (vgl. Serebrennikov 1960, 23-24). Aspektklassen werden im Tscheremissischen nach Učajev außer den modifizierenden Verbalableitungssuffixen noch von den Konverb-Konstruktionen und den Konstruktionen mit Wiederholung des Verbs gebildet. Der Begriff Aspektklasse scheint unnötig zu sein: Die Suffixe drücken in erster Linie die Aktionsart aus. Die Konverb-Konstruktionen (russ. *sparennye glagoly*) drücken schon eher den eigentlichen Aspekt aus, besonders in jenen Fällen, bei denen die letzte Komponente ihre eigene lexikalische Bedeutung verloren hat. Z.B.: *azzažəm ruəl šuen* ' (mit einem Schlag) schlug er das Kind tot': *šuem* 'werfen' drückt hier die Resultativität der Handlung aus, *ruem* 'schlagen' + Momentansuffix *al* drückt das Momentane, die Einmaligkeit der Handlung ('mit einem Schlag') aus. Obwohl also ein momentanes Verb an sich schon perfektiv ist, wird, wenn die Resultativität der Handlung ausgedrückt werden soll, auch die Konverb-Konstruktion verwendet. (Es ist interessant, daß schon der Autor der 1887 erschienenen ausführlichen und überraschend modernen tscheremissischen Grammatik, Fjodor Vasiljev auf den funktionellen Unterschied zwischen Konverb-Konstruktionen und Suffixen aufmerksam wurde:

er stellt fest, daß erstere zum größten Teil den perfektiven Aspekt ausdrücken und daß sie am ehesten den russischen Verbalpräfixen entsprechen, die Suffixe wiederum verweisen auf "andere Aspekte" (d.h. Aktionsarten) wie z.B. Momentanität, Frequentativität usw. (Vasiljev 1887, 35-36.))

Die Konstruktionen mit Verbwiederholung dienen dagegen nur zur Betonung der Intensität oder des langen Andauerns der Handlung, als Mittel zur Belebung der Erzählung. Auf der Satzebene könnten sie zu den modalen Erscheinungen gezählt werden. Z.B.: *merañ i Bač kuđaleš kuđaleš ta puren gaja* 'ein Hase rennt und rennt über das Eis und fällt hin'.

2. Die tscheremissische Literatursprache kennt folgende modifizierende Suffixe: die Momentansuffixe *al*, *alt*, *l*, (*ld*) und die Frequentativ- oder Kontinuativsuffixe *eđ*, *eđal*, *eđāl*, *ešt/št*, *kal*, *keđ*, *l*, *lt*, *ňč*, *ž*. Wie aus der Zusammenstellung ersichtlich ist, sind vor allem unter den Frequentativsuffixen viele zusammengesetzte Suffixe. Darüberhinaus gibt es noch weitere mehr oder weniger feste zusammengesetzte Suffixe.

2a. Die Momentansuffixe drücken allgemein die plötzliche Art oder das einmalige Stattfinden der Handlung aus. Sie sind oft inchoativ. Im Folgenden werden kurz die tscheremissischen Momentansuffixe vorgestellt (vgl. Galkin 1966; Učajev 1985):

Das verbreitetste Momentansuffix des Tscheremissischen ist wohl *al*. Es kommt bei Verben beider Konjugationen vor,

die damit neu gebildeten Verben gehören aber alle zur ersten, der *am*-Konjugation. Einige Beispiele:

- (1) *mari šenkak ončaleš - nātat uke Mm*
‘der Mann blickt hinter sich, da ist niemand’
- (2) *kaŋer-Buj lišnā ša nālalaš ok li Mup*
‘der Ellbogen ist nahe, aber man kann ihn nicht lecken’
- (3) *šugar Bakā iziš kāšškales arakam Ms*
‘auf das Grab giesst es ein wenig Brantwein’

Alle Grundwörter dieser abgeleiteten Verben drücken eine kontinuierative oder frequentative Handlung aus, die Suffixe machen sie momentan. Es gilt auch allgemein, daß ein Momentansuffix an kein Verb mit stativer oder momentaner Grundbedeutung gefügt werden kann (vgl. Wiik 1978, 175-176). Die momentanen Ableitungen sind - was ihre Bedeutung betrifft - oft resultativ, die Resultativität folgert aber inhärent aus der Momenthaftigkeit und gehört demzufolge zur Aktionsart.

Das Suffix *al* kann zusammen mit anderen Suffixen verschiedene Suffixgruppen bilden, z.B. *āl-al*, *eš-al*, *al-kal*, von denen ersteres das Verb momentan macht, die übrigen beiden jedoch frequentativ. Manchmal kann das Kausativsuffix *t* wegen der Bedeutung des Grundverbes nicht unmittelbar an den Stamm treten, sondern nur mit einem zwischengeschalteten Suffix *al*, welches z.B. das kontinuierative Suffix zuerst momentan (inchoativ) macht. Ableitungen mit einem solchen *al*-Suffix kommen selbständig nicht unbedingt vor, bzw. äußerst selten. Z.B.:

šojem 'stehen' → *šojalam* 'stehenbleiben, aufstehen' →
šojaltem 'aufstellen'; *jülem* 'brennen' → (*jülalam* 'zu
 brennen anfangen' →) *jülaltem* 'ganz abbrennen'.

Einige Ableitungen mit dem Suffix *al* wurden lexikali-
 siert, d.h. das Sprachgefühl faßt sie als untrennbare Ein-
 heiten auf. Z.B.: *šupšalam* 'küssen' (aus dem Verb *šupšam*
 'ziehen; einsaugen').

Das *al* ist auch ein typisches Deminutivsuffix, es drückt
 die kurze Zeitdauer, die Eventualität der Handlung aus. In
 diesen Fällen vertritt das Suffix die Modalität des Aus-
 drucks (Kangasmaa-Minn 1985, 442). - Zweifellos verwandt mit
 diesem modalen Gebrauch ist die Verwendung des *al* in der
 Volksdichtung, wo es äußerst häufig ist. Heute ist es schon
 ein semantisch leeres Stilmittel der dichterischen Sprache,
 das zum Ausfüllen der Silbenzahl in der Verszeile verwendet
 wird. Das Suffix kommt auch rekursiv vor: *alal*.

Das zweite häufige Momentansuffix ist *alt*. Seine Bedeutung
 ist dieselbe wie bei *al*. Das Suffix *alt* kann an die Verben
 beider Konjugationen gefügt werden, die mit diesem Suffix ab-
 geleiteten neuen Verben gehören aber zur zweiten, der *em*-Kon-
 jugation (im Unterschied zu dem gleichförmigen Reflexivsuffix,
 das Verben bildet, die zur *am*-Konjugation gehören). Z.B.:

(4) *Bara Bütķō tōštalta ša lekteš Mm*

'dann springt er aus dem Wasser'

(5) *šelmāzē tōšēm tušē šot maṭralta Mm*

'beim Hacken schreit er laut'

(6) *izis Buđaltā, tuđā sečar toleš* Mm

‘warte ein wenig, er kommt gleich’

Das Beispiel (6) ist seiner Bedeutung nach eindeutig deminutiv.

In der Literatursprache und wohl auch in mehreren Dialekten wurde bei einigen Verben die Ableitung mit *alt*, bei anderen die Ableitung mit *al* verallgemeinert. Im gesamten Sprachgebiet können aber Wechsel dieser Suffixe auch an ein und demselben Verb beobachtet werden. Aufgabe weiterer Forschungen ist die Distribution dieser Suffixe zu untersuchen und ob die eventuellen Einschränkungen semantisch, morphologisch oder dialektal bedingt sind.

Das Suffix *lā* ist nicht wirklich momentan. Am ehesten könnte man es deminutiv oder hyperkoristisch nennen. Allgemein kommt es nur in Vers-Texten vor. Oft fügt sich auch noch das Suffix *al* an.

In einigen Fällen ist das Suffix (*ā*)*l* (nach *r l*) momentan, es erscheint nach Verbalstämmen beider Konjugationen und bildet Verben, die zur ersten Konjugation gehören. Das Suffix ist seiner Bedeutung nach meist frequentativ und aus dem Kontext kann manchmal schwer festgestellt werden, welche der beiden Bedeutungen gerade vorliegt. Beispiele für die momentane Bedeutung:

(7) *kajāk sukara pārcām purleš* Mm

‘der Vogel pickt eine Zwiebackkrume’

(8) *jāṇām šupēāl šuet kān škešš utlet* Mm

‘wenn du einen Menschen (ins Wasser) stösst
(eigtl. ziehst), bist du selbst gerettet’

Beim Beispiel (8) tritt zum momentanen Verb noch *šuem* 'werfen' zum Ausdruck der Resultativität des Aspektes.

2b. Die Frequentativsuffixe drücken eine öfters durchgeführte, sich wiederholende Handlung aus. Genau wie im Finnischen gibt es auch im Tscheremissischen mehr Frequentativsuffixe als Momentansuffixe, zu ein und demselben Verbalstamm können verschiedene alternative Suffixe gefügt werden und mehrere Suffixe sind historisch oder aber synchron zusammengesetzt und auch weiterhin können mittels Koppelung von Frequentativsuffixen zusammengesetzte Suffixe gebildet werden.

Im Zusammenhang mit den Momentansuffixen wurde das Suffix *l* behandelt, das seiner Bedeutung nach jedoch meist frequentativ ist. Dieses Suffix bildet aus Verben beider Konjugationen neue Verben, die in die erste Konjugation gehören. Z.B.:

(9) *kăčkâren kăčkâren čoneštâleš* Ms

'er fliegt gell schreiend umher'

(10) *kurnuš šurt-Buj ūmbalč kičkyrlen čonešta* Ok

'ein Rabe fliegt krächzend über das Haus'

Das Suffix *ed* kann an (suffixlose) Verben beider Konjugationen gefügt werden und bildet Verben, die allgemein in die zweite (seltener in die erste) Konjugation gehören. Z.B.:

(11) *tembak-čmbak belč koštedet* Mup

'hinundher wanderst du nur'

- (12) *māñar Bremam mlanem alā kapkam počedaš i
čučedaš ulā Mm*

‘wie lange muss ich noch die Pforte öffnen
und schliessen?’

Das Suffix *ed* kommt noch in den Suffixhäufungen *edāl*
und *edal* vor, die beide frequentativ sind, manchmal drücken
sie auch Reziprozität aus. Diese Suffixe können ohne Ein-
schränkung an Verben beider Konjugationen gefügt werden und
bilden neue Verben, die zur ersten Konjugation gehören. Das
Suffix *edal* ist ziemlich selten. Z.B.:

- (13) *šakšā mutām oγāt olā, Bursedālmāš uke Mm*

‘sie sagen keine hässlichen Wörter, sie fluchen
nicht’

(Das Verb *Bursedālam* kann auch eine reziproke Bedeutung
haben, in diesem Kontext ist es aber eindeutig frequentativ).
Im Dialekt Upsā (bei Wichmann Jaransk-Uržum-Dialekt) wurde
dieses Wort im entsprechenden Kontext mit dem Suffix *edal*
aufgezeichnet:

- (14) *Bursedālaš-at atām-ak tznākten Mup*

‘mein Vater hat (mich) ja gelernt zu zanken’

Das Frequentativsuffix *ešt/št* kommt nach Verben beider
Konjugationen vor und bildet Verben, die allgemein zur zweiten
Konjugation gehören. Z.B.:

- (15) *imnā šulešt belā šoja Mm*

‘das Pferd steht nur keuchend da’

- (16) *ala Batāš đeč jođāštas sut toleš* Mm

‘vielleicht kommt das Gericht, die Frau fragen’

- (17) *kornā-Boš jāda ši-šuran taša kuđalāšteš* Ms

‘an jedem Scheideweg galoppiert ein Widder mit silbernen Hörnern’

Ein Teil der abgeleiteten Verben wurde lexikalisiert, z.B. *kolāštam* ‘zuhören’ (aus dem Verb *kolam* ‘hören’), *kūeštam* ‘braten’ (aus dem Verb *kūam* ‘kochen (intr.)’; in diesem Fall ist die semantische Beziehung zwischen dem Grundwort und dem abgeleiteten Wort ziemlich unklar, da *kūam* reflexiv, *kūeštam* aber kausativ ist).

Das Frequentativsuffix *kal* tritt nur an Verben der zweiten Konjugation, genauer, zum Konsonantenstamm dieser Verben, was auffällig ist, denn die Verben der *em*-Konjugation kommen allgemein als Konsonantenstamm nicht vor. Das Suffix *kal* bildet Verben, die zur zweiten Konjugation gehören.

Z.B.:

- (18) *Bara Batāšlan kalaskalaš tūgaleš* Mm

‘dann beginnt er zu seiner Frau zu sprechen’

- (19) *molan tājām koša šūtkala* Ms

‘warum gräbt (dann) die Maus Löcher durch dich hindurch?’

Im folgenden Beispiel tritt zum Suffix *kal* noch das Faktitivsuffix *kt*:

(20) *talē liat kēn, koʻalan ot šutkalāktē ālēs*

‘wenn du stark wärest, liessest du die Maus nicht
Löcher (in dich) graben’

Das Suffix *keš* ist ein relativ selten vorkommendes Frequentativsuffix. Z.B.:

(21) *ta jēn jolām šupškešāš tuḡalāt Mm*

‘und sie beginnen die (in der Stube sitzenden)
Personen an den Füßen zu ziehen’

(22) *i ok š-škešalep alē tēye Mup*

‘und man zankte sich nicht so’

Beim Beispiel (22) tritt zum Suffix *keš* noch das Suffix *al-*.

Frequentativ-kontinuative Verben, die zur ersten Konjugation gehören, bildet das Suffix *āl-*. Die Semantik des Grundverbs wirkt auch auf die Bedeutung des abgeleiteten Verbs ein: wenn das Grundverb eine momentane Handlung ausdrückt, ist die Ableitung frequentativ und wenn die Handlung des Grundverbs andauernd ist, dann ist das abgeleitete Verb kontinuierlich.

Z.B.:

(23) *šola moḡārēš onāšltaš kalasāmē oḡāl Mup*

‘man soll nicht linkshin schauen’

(24) *ere tēye šoḡāltaš Mm*

‘er steht immer so da’

Die Grammatiken erwähnen noch ein Kontinuativsuffix *š-*, das so selten ist, daß es in diesem Material gar nicht vorkommt. Es kommt nur nach wenigen Verben vor, die man ihrer

Bedeutung nach kontinuativ auffassen kann (wenn auch nicht alle ganz eindeutig). Z.B.: *lorjam* 'kichern' → *lorjəḏžam* id., *joljam* 'strahlen' → *joljəḏžam* id. - Ein weiteres Kontinuativsuffix ist *ńō*. Es kommt nur bei einigen Verben vor und ein Teil davon ist auch sonst lexikalisiert; die Kontinuativität hängt auch stark von der Interpretation ab. Z.B.: *kojam* 'sichtbar sein' → *końčem* 'für etwas scheinen', *kəḏčem* 'geschlossen halten' → *kəḏčəḏnsem* 'beinhalten' (eine Form der westlichen Literatursprache). Was die Kontinuativsuffixe betrifft, verhält sich das Tscheremissische ungefähr genauso wie das Finnische: die Bildung von kontinuativen Verben ist nicht produktiv, die kontinuativen Ableitungen werden eher lexikalisiert als die frequentativen (vgl. Wiik 1975, 157-158).

3. Die tscheremissischen Frequentativsuffixe haben in der Oberflächenstruktur auch eine syntaktische Funktion als Bezeichnung des Plurals für Subjekt oder Objekt. (Die Kontinuativsuffixe haben keine solche Funktion, darum ist es angebracht, sie von den Frequentativsuffixen zu trennen.) Die Suffixe werden zur Bezeichnung der Numerus-Kongruenz zwischen Subjekt oder Objekt und Verb verwendet. Da im Tscheremissischen jedoch oft das Pluralzeichen bei den Nomina fehlt, verweist manchmal das Frequentativsuffix des Verbs auf die Pluralität des Subjekts oder Objekts. Diese Tendenz ist auch in den dem Tscheremissischen am nächstverwandten Sprachen, in den permischen Sprachen und im Mordwinischen zu finden, und auch

dem Lappischen ist sie nicht ganz fremd. (Vgl. Erdödi 1972, 72-79; Bartens 1981, 103-104.) Z.B.:

(25) *čábe muńčálát čálan* (Erdödi 1972, 75)

‘die Hühner legen alle Eier’

(26) *uBra kuńnâ čoneštáleeš Mm*

‘die kleinen Mücken fliegen hoch’

Im Beispiel (25) steht das Subjekt im Singular, das Prädikat, eine Frequentativableitung, jedoch im Plural. Im Beispiel (26) steht sowohl Subjekt als auch Prädikat im Singular, die Pluralität des Satzes geht nur aus dem Frequentativsuffix hervor.

(27) *joččētān kuze kuččān uščrēm utarkalen Mm*

‘sie fragte, wie er die Töchter (eigtl. Sing.)
des Zaren gerettet hatte’

Im Beispiel (27) zeigt das Suffix *kal*, daß mehrere Töchter gerettet wurden (natürlich geht das auch aus dem Kontext hervor), obwohl das Objekt *uščr* nur im Singular steht. Um genau dieselbe Erscheinung handelt es sich im folgenden Beispiel von Erdödi (1979, 90):

(28) *unam wuččēm*

‘ich erwarte Gäste (eigtl. Sing.)’

Obwohl ein derartiger Gebrauch der Frequentativsuffixe ganz allgemein ist, wird doch das System davon nicht ganz konsequent durchdrungen.

4. Entsprechend ihren lexiko-semantischen Aufgaben verändern die modifizierenden Suffixe die Aktionsart des Verbs: sie machen das Verb momentan oder frequentativ. Das Momentansuffix zeigt die Inchoativität der Handlung. Die Frequentativsuffixe hingegen drücken die Wiederholung der Handlung aus. Diese Wiederholung ist wohl genau dieselbe in sporadische Abschnitte geteilte Handlung, wie sie bei den finnischen Frequentativen zu beobachten ist (vgl. Wiik 1975, 155-156).

Kangasmaa-Minn (1985, 442-443) teilt die modifizierenden Suffixe in drei Gruppen ein: in Inchoativ-, Frequentativ- und Deminutivsuffixe. Letztere Gruppe schließt sich in morphologischer Hinsicht den ersten beiden an, ihrer Funktion nach ist sie aber modal, sie bezeichnet die Modalität des Ausdrucks: die kurze Dauer der Handlung, ihre Unwichtigkeit oder etwaige Unbestimmtheit; hier ist also nicht die Wiederholung oder die Einmaligkeit der Handlung wichtig, sondern die Deminutivität oder Hyperkoristik der Handlung.

Wenn die Frequentativsuffixe auf die Wiederholung der Handlung verweisen, haben sie aber auch eine wichtige grammatikalische Funktion, nämlich die Bezeichnung der Pluralität der Nomina im Satz. Die Sprache verwendet so die Veränderung der Aktionsart zur Bezeichnung der Kongruenz. Die tscheremissischen modifizierenden Suffixe sind also nicht allein auf die Bezeichnung der Veränderung der Aktionsart der Handlung beschränkt, sondern sie zählen auch zu jenen Mitteln,

die in der Sprache die Modalität ausdrücken. Auf der Satzebene beinhalten sie Information über die Pluralität der zum Verb gehörenden Nomina.

Abkürzungen:

Mm = Morki-Dialekt (bei Wichmann Tsarevokokšajsk)

Ms = Sernur-Dialekt (bei Wichmann Uržum)

Mup = Upša-Dialekt (bei Wichmann Jaransk-Uržum)

Ok = Kilmež-Dialekt (bei Wichmann Malmyž)

Literatur:

Raija Bartens, Suomalais-ugrilaisen kantakielen muoto- ja lauserakenteesta. - Virittäjä 1981. Helsinki.

József Erdődi, A propos de la question de la pluralité non-marquée de l'objet et du sujet dans quelques langues ouraliennes. - Mélanges offerts à Aurélien Sauvageot pour son soixante-quatrième anniversaire. Budapest 1972.

József Erdődi, Zur Frage der Frequentativa. - Festschrift für Wolfgang Schlachter zum 70. Geburtstag. Wiesbaden 1979.

I. S. Galkin, Istoričeskaja grammatika marijskogo jazyka. Morfologija II. Joškar-Ola 1966.

Timofej Jevsevjevs Folklore-Sammlungen aus dem Tschere-missischen. I: Märchen, Sagen und Volkserzählungen. Hrsg. von Alho Alhoniemi und Sirkka Saarinen. - MSFOu 184. Helsinki 1983.

Eeva Kangasmaa-Minn, Derivaatiokielioppia I: verbijohdokset.

- Sananjalka 24. Turku 1982.

Eeva Kangasmaa-Minn, Tense, aspect and Aktionsarten in
Finno-Ugrian. - Aspect Bound. Dordrecht 1984.

Eeva Kangasmaa-Minn, Suomen verbi-ilmausten kvantiteetista ja
kvaliteetista. - Virittäjä 1985. Helsinki.

Th. Lewandowski, Linguistisches Wörterbuch 1.
Heidelberg 1979.

B. A. Serebrennikov, Kategorii vremeni i vida v finno-
-ugorskih jazykah permskoj i volžskoj grupp. Moskau 1960.

Z. V. Učaeu, Marij jâlme. Kokâmšo užaš. Joškar-Ola 1985.

Feodor Vasiljev, Posobie k izučeniju čeremisskago jazyka
na lugovom narečii. Kazaň 1887.

Yrjö Wichmann, Volksdichtung und Volksbräuche der
Tscheremissen. - MSFOu LIX. Helsinki 1931.

Kalevi Wiik, Suomen frekventatiivi ja kontinuatiivi. -
Virittäjä 1975. Helsinki.

Kalevi Wiik, Suomen kielen momentaanijohdoksista. - Rakenteita.
Juhlakirja Osmo Ikolan 60-vuotispäiväksi. Turku 1978.
